

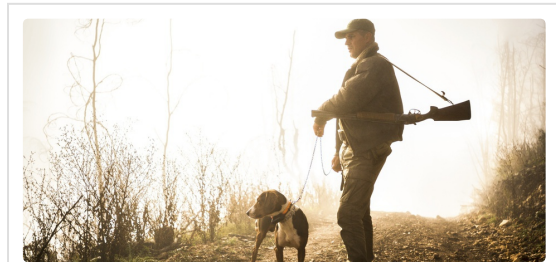
TIROL

Ziel verfehlt: Die Jagd nach der Abschussquote

Die Jagdstatistik 2016 weist beim Rotwild eine Erfüllungsquote von knapp 86 Prozent auf. Für den Landesjägermeister „zufriedenstellend“.

Von Marco Witting

Innsbruck – Anvisiert. Geschossen. Das Ziel verfehlt. Laut der gestern vom Land Tirol veröffentlichten Jagdstatistik 2016 liegt die Abschussquote beim Rot-, Reh-, Gams-, Stein- und Muffelwild neuerlich unter dem Soll. Doch der Tiroler Landesjägermeister Anton Larcher zeigt sich „angesichts der Umstände“ zufrieden mit dem Ergebnis. Denn die Abschüsse zu zählen, das sei nur die halbe Wahrheit. Inklusive des Fallwilds würden die Quoten, die außerdem teilweise zu hoch seien, wesentlich besser liegen.



Tirols Jäger schossen zuletzt an der Erfüllungsquote vorbei. Tirols Jägerverband sieht das Ergebnis aber als „zufriedenstellend“. Foto: iStock

„Die Richtung stimmt, wir sind jedoch noch nicht am Ziel.“ So kommentierte auch LHStv. Josef Geisler den Bericht und bedankte sich in der Aussendung auch für das Bemühen der Jägerschaft. Beim Rotwild hat sich die Abschussquote 2016 gegenüber dem Vorjahr ohne Fallwild, also dem natürlichen Abgang der Tiere, von zuletzt lediglich 75 auf jetzt 80 Prozent erhöht. Von den vorgeschriebenen 11.233 wurden 9.009 Stück Rotwild erlegt. Inklusive Fallwild erhöht sich die Erfüllungsquote auf 85,3 Prozent. Landesjägermeister Larcher liegen selbst noch etwas höhere Zahlen (86,5 Prozent) vor. Und er sagt: „Angesichts der Umstände, etwa durch die Witterung im Vorjahr, ist das Ergebnis zufriedenstellend und passabel.“ Man dürfe nicht die reine Abschussquote sehen, sondern müsse eben auch die so genannte Fallquote miteinrechnen. Die Witterung habe insofern eine Rolle gespielt, als dass es „viel zu warm war“ und die Tiere dadurch schwerer zu bejagen waren. „Die Freizeitaktivitäten nehmen dann zu und auch auf den Bergen finden die Tiere mehr Lebensraum und dadurch wird es für die Jäger schwieriger“, erklärt Larcher. Man müsse sich die Ergebnisse lokal sehr genau ansehen. Denn: „Es gibt dort sehr große Unterschiede.“

Tatsächlich weist der Bezirk Landeck mit 72,9 Prozent die niedrigste Abschussquote auf. Nicht aufgeführt ist hier vorerst der natürliche Abgang im Bezirk. Am anderen Ende des Abschussrankings steht der Bezirk Imst. Hier wurden 89,1 Prozent der Abschüsse erfüllt. Man dürfe zudem den Wildeinfluss nicht mit Wildschaden gleichsetzen, erklärt der Landesjägermeister. Klar sei aber: Die Ergebnisse werden sehr genau angesehen. Im Falle hole die Behörde eine Rechtfertigung ein, im Einzelfall kann es auch Strafen geben. Larcher verweist auch auf die Abschusszahlen (inklusive Fallwild) beim Rehwild (92 Prozent) und beim Gamswild (89 Prozent).

Bei der Abschussplanung für 2017 wird erstmals das so genannte System der Verjüngungsdynamik zum Einsatz kommen. Jagdarausübungsberechtigte, Gemeindewaldaufseher und Grundeigentümer haben dazu gemeinsam vor Ort den Ist-Zustand des Waldes erhoben. Die Entwicklung der Jungwaldbestände wird bei der Abschussplanung berücksichtigt. Der Weg von Jagd und Forst und das neue Jagdgesetz würden sich bewähren, sagt Geisler. Wo es nicht mehr zu tolerierende Wildschäden im Wald gibt, müsse der Rotwildbestand auf ein verträgliches Maß reduziert und dem Lebensraum angepasst werden. Damit werden auch die Gesundheit des Wildes und die Schutzfunktion des Waldes gewährleistet.